

Gewogen und für zu leicht befunden: Die Ergebnisse des RDA-Tests in den USA

Heidrun Wiesenmüller

Seit Juli 2010 lief in den USA ein groß angelegter Test des neuen Regelwerks „Resource Description and Access“ (RDA) und des Online-Werkzeugs „RDA Toolkit“: Nach einer dreimonatigen Lernphase wurden im Laufe von weiteren drei Monaten über 10.000 Titeldaten- und 12.000 Normdatensätze von den drei US-amerikanischen Nationalbibliotheken (Library of Congress, National Agricultural Library, National Library of Medicine), den 23 offiziellen Testpartnern sowie weiteren informellen Testern angelegt. Im Laufe des ersten Quartals 2011 wertete das „U.S. RDA Test Coordinating Committee“ die Ergebnisse aus und erstellte einen Bericht für die Direktoren der drei Nationalbibliotheken.

Mit Spannung war nun die Entscheidung „on whether or not to implement RDA“¹ – so die Formulierung, mit der die drei Nationalbibliotheken im Mai 2008 ihr Testvorhaben angekündigt hatten – erwartet worden. Am 14. Juni wurde das „executive summary“ zusammen mit einer Verlautbarung der Direktoren veröffentlicht; seit dem 17. Juni liegt der vollständige Bericht inklusive der Empfehlungen vor.²

Ein zögerliches „Ja“ mit einem großen „Aber“

Wenige Wochen davor bloggte Diane Hillmann: „As we all wait for the result (...) it seems less and less likely that a clear message will emerge“.³ Tatsächlich wurde die

- 1 About the U.S. National Libraries test plan for RDA, URL: <<http://www.loc.gov/bibliographic-future/rda/about.html>>; vgl. Joint statement of the Library of Congress, the National Library of Medicine, and the National Agricultural Library on Resource Description and Access, URL: <http://www.loc.gov/bibliographic-future/news/RDA_Letter_050108.pdf>. Alle URLs in den Quellenangaben wurden zuletzt am 03.07.2011 geprüft.
- 2 Report and recommendations of the U.S. RDA Test Coordinating Committee, URL: <<http://www.loc.gov/bibliographic-future/rda/rdatesting-finalreport-20june2011.pdf>>; Executive summary, URL: <<http://www.loc.gov/bibliographic-future/rda/rda-execsummary-public-13june11.pdf>>; Response of the Library of Congress, the National Agricultural Library, and the National Library of Medicine to the RDA Test Coordinating Committee, URL: <<http://www.loc.gov/bibliographic-future/rda/rda-execstatement-13june11.pdf>>. Die im Haupttext in Klammern angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf den „Report“.
- 3 Diane Hillmann im Blog „Metadata matters“, Eintrag „What is the change that is RDA?“, 24.04.2011, URL: <<http://managemetadata.org/blog/2011/04/24/what-is-the-change-that-is-rda/>>

Entscheidung durchaus unterschiedlich interpretiert: So gab der für den Vertrieb des RDA Toolkit verantwortliche Troy Linker seinem Blog-Eintrag die Überschrift: „RDA adoption recommended by three U.S. National Libraries“, und Christine Frodl von der Arbeitsstelle für Standardisierung titelte: „Einführung von RDA in den USA endgültig beschlossen“.⁴ In einem anderen Blog hieß es hingegen, die Antwort auf den RDA-Test sei „an unsatisfying, if predictable, maybe-but-not-yet“.⁵ Die unterschiedlichen Lesarten ergeben sich, weil das Statement zwar einerseits tatsächlich ein „ja“ zu RDA enthält – jedoch ein „ja“ mit einem großen „aber“. Die Empfehlung im Wortlaut: „Contingent on the satisfactory progress/completion of the tasks and action items below, the Coordinating Committee recommends that RDA should be implemented by LC, NAL, and NLM no sooner than January 2013.“ (S. 2). Die Einführung des neuen Regelwerks ist also von der Erfüllung bestimmter Vorbedingungen abhängig und soll frühestens Anfang 2013 erfolgen.⁶

Dieser Empfehlung wird eine Liste von zehn Zielen vorangestellt, die sich das Lenkungs-gremium für die Entwicklung von RDA, das „Joint Steering Committee for Development of RDA“ (JSC), in seinem Strategieplan für RDA gesetzt hatte und an denen sich das Ergebnis nun messen lassen musste (S. 1f.). Zwei davon – die Eignung von RDA für nicht-bibliothekarische Communities und seine Anpassungsfähigkeit an „newly emerging database structures“ – waren nicht Teil des Tests. Von den acht verbleibenden Zielen wurden zwei nach Ansicht der Prüfer erfüllt: RDA biete einen geeigneten Rahmen für alle Arten von Materialien und sei unabhängig von Erfassungsformaten und Speichersystemen. Ein Ziel – das der Kompatibilität mit den existierenden Daten – gilt als überwiegend erfüllt. Zwei weitere Ziele wurden teilweise erfüllt: die Kompatibilität zu internationalen Standards wie der ISBD und die Erfüllung der Nutzerbedürfnisse beim Finden, Identifizieren und Auswählen von bzw. Zugreifen auf Ressourcen. Die restlichen drei Ziele wurden nicht erfüllt: Weder sei RDA „optimized for use as an online tool“, noch sei es „written in plain English, and able to be used in other language communities“, noch „easy and efficient to use, both as a working tool and for training purposes“. Zweimal gut, dreimal mittelpfächtig und dreimal durchgefallen – es fällt schwer, dies als Erfolg zu werten. Entsprechend empfahl das Test-Komitee, mit der Einführung

- 4 Troy Linker im „RDA Toolkit Blog“, 14.06.2011, URL: <<http://www.rdatoolkit.org/blog/184>>; Christine Frodl im Blog „Standards in metadata and interoperability“, 21.06.2011, URL: <<http://metadaten-twr.org/2011/06/21/einfuehrung-von-rda-in-den-usa-endgueltig-beschlossen/>>.
- 5 Peter Murray im Blog „Disruptive library technology jester“, Eintrag „Thursday threads“, 16.06.2011, URL: <<http://dltj.org/article/thursday-threads-2011w24/>>.
- 6 Bei der Library of Congress soll bis dahin eine Art Testbetrieb weiterlaufen: Ab November 2011 sollen ca. 5% der Titelaufnahmen in RDA erstellt werden. Vgl. Bloggerin „jhennelly“ im „RDA Toolkit Blog“, Eintrag „U.S. Test Committee speaks, and other RDA news from ALA“, 26.06.2011, URL: <<http://www.rdatoolkit.org/blog/196>>.

von RDA abzuwarten, bis diese Ziele weitgehend erfüllt seien („until these goals are substantially met“, S. 2).

Auch bei der Kosten-Nutzen-Abwägung ergab sich kein besseres Bild: Zum Auftrag des Test-Komitees gehörte auch das Aufzeigen eines „business case“ für RDA, bei dem die Vorteile für Bibliotheken und Endnutzer ebenso wie die Kosten für Schulungen und nötige Umstellungen dargestellt werden sollten (S. 1). Doch scheint es schwierig bis unmöglich gewesen zu sein, ein Geschäftsszenario zu entwickeln, das die Einführung von RDA als in wirtschaftlicher Hinsicht geboten hätte erscheinen lassen; das Test-Komitee musste nachgerade darum „ringen“: „The Coordinating Committee *wrestled* with articulating a business case for implementing RDA [Hervorhebung: Verf.]“ (S. 4). Denn der Test habe gezeigt, dass von der Einführung von RDA alleine kaum ein erkennbarer Nutzen zu erwarten sei. Sie werde keine signifikanten Kosteneinsparungen bei der Erstellung von Metadaten ergeben; vielmehr würden erhebliche Schulungskosten anfallen.⁷

Diese Einlassungen belegen, dass die Anfang 2008 von einer hochkarätig besetzten Expertengruppe formulierten Bedenken keineswegs aus der Luft gegriffen waren: Die „Working Group on the Future of Bibliographic Control“ hatte gefordert, die Entwicklungsarbeit an RDA auszusetzen, bis man Anwendungsfälle und Geschäftsszenarien für den Umstieg auf RDA in befriedigender Weise aufgestellt, die mutmaßlichen Vorteile von RDA überzeugend demonstriert und die FRBR umfassend getestet habe.⁸ Als Reaktion auf diese Kritik hatten sich die drei Nationalbibliotheken damals für die Durchführung des nun abgeschlossenen Tests entschieden, mit dem die betriebliche, technische und wirtschaftliche Umsetzbarkeit von RDA belegt werden sollte.⁹

Die deutlichen Worte zeigen überdies, dass der amerikanische RDA-Test nicht etwa – wie diesseits und jenseits des Atlantiks vielfach vermutet wurde – eine reine „Beruhigungspille“ für die bibliothekarische Basis war, sondern dass er sehr ernst genommen und gewissenhaft durchgeführt wurde. In dem über 190 Seiten starken Bericht wird die Methodik ausführlich erläutert; im Anhang sind u.a. die

7 „The test revealed that there is little discernible immediate benefit in implementing RDA alone. The adoption of RDA will not result in significant cost savings in metadata creation. There will be inevitable and significant costs in training.“ (S. 4).

8 On the record : report of the Library of Congress Working Group on the Future of Bibliographic Control, URL: <<http://www.loc.gov/bibliographic-future/news/lcwg-ontherecord-jan08-final.pdf>>, S. 29: „Suspend further new developmental work on RDA until a) the use and business cases for moving to RDA have been satisfactorily articulated, b) the presumed benefits of RDA have been convincingly demonstrated, and c) more, large-scale, comprehensive testing of FRBR (...) has been carried out (...)“.

9 About the U.S. National Libraries test plan for RDA (wie Anm. 1): „to assure the operational, technical, and economic feasibility of RDA“.

verwendeten Fragebögen abgedruckt. Im Internet stehen weitere umfangreiche Unterlagen zur Verfügung, und es können sogar alle im Rahmen des Tests entstandenen Datensätze heruntergeladen werden.¹⁰ Auch bei der Darstellung der Ergebnisse hat sich das Test-Komitee ersichtlich um Objektivität bemüht. Dies hebt sich wohlthuend von der Wirtschaftlichkeitsuntersuchung ab, die 2003 im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Umstieg auf internationale Formate und Regelwerke“ erstellt worden war. Die Firma Kienbaum kam damals zu dem erstaunlichen Ergebnis, dass für die deutschen Bibliotheken ein Umstieg auf AACR2 und MARC 21 das wirtschaftlichste Szenario sei. Freilich beruhte die Kostenberechnung auf gänzlich unrealistischen Annahmen, und die Quantifizierung des Nutzwerts ließ sich anhand der zur Verfügung gestellten, äußerst mageren Unterlagen schlichtweg nicht nachvollziehen.¹¹

Trotz dieses positiven Eindrucks hat der RDA-Test einen dramatischen Mangel: Er erfolgte „in existing library systems“ (S. 30) und damit im MARC-Format in seiner für die angloamerikanische Welt charakteristischen „flachen“ Ausprägung – also ohne Hierarchien und ohne Links zwischen Datensätzen. Überdies beschränkte man sich auf eine äußerst „zaghafte“ Variante von RDA; die Änderungen gegenüber AACR2-Datensätzen blieben an der Oberfläche. Diane Hillmann bezeichnete den RDA-Test deshalb als „Theater“ und verglich ihn mit dem von ihr ähnlich empfundenen „Theater“ beim Security-Check an Flughäfen: „The analogy here is that ‚Security Theater‘ is to real security as ‚RDA Testing Theater‘ is to real testing.“ Ein „echter“ Test von RDA hätte auch den FRBR-Teil von RDA umfasst und nicht nur eine Handvoll Regeländerungen und einige symbolische Beziehungen („not just a smattering of rules changes and some token relationships“).¹² Getestet wurde also letztlich nur, ob man RDA – bzw. eine wenig ambitionierte Ausprägung davon – in MARC erfassen kann. Karen Coyle kommentierte: „I could put my grocery list into a MARC record.“¹³

10 Library of Congress documentation for the RDA test, URL: <<http://www.loc.gov/catdir/cpso/RDAtest/rdatest.html>>.

11 Endbericht zur Wirtschaftlichkeitsuntersuchung, URL: <http://www.d-nb.de/standardisierung/pdf/endber_wirt.pdf>; Rechenmodell, URL: <http://www.d-nb.de/standardisierung/pdf/endber_wirt_rechen.pdf>. Vgl. dazu Heidrun Wiesenmüller: AACR und kein Ende? Ein kritischer Rück- und Ausblick auf die Regelwerksdiskussion. In: BuB 57 (2005) 3, S. 198–204, hier S. 201f.

12 Diane Hillmann im Blog „Metadata matters“, Eintrag „Irresistible apology of the day“, 09.01.2011, URL: <<http://managemetadata.org/blog/2011/01/09/irresistible-apology-of-the-day/>>.

13 Karen Coyle: Yes We Can! Libraries and the Semantic Web, Vortrag auf der SWIB10 in Köln am 30.10.2010, URL: <http://swib.org/swib10/vortraege/swib10_coyle.ppt>, Folie 58. Das Zitat entstammt der gesprochenen Fassung, vgl. Video, URL: <<http://dx.doi.org/10.4016/27061.01>>.

Warum nun hat das Test-Komitee trotz seiner durchaus kritischen Beurteilung eine Implementierung des neuen Regelwerks empfohlen? Dahinter steckt zum einen die Hoffnung, dass die konstatierten Probleme noch gelöst werden können. Hierzu sollen die (im nächsten Abschnitt im Detail vorgestellten) Auflagen dienen. Zum anderen wird darauf verwiesen, dass die Bibliotheken zwingend einen neuen, besser an das derzeitige und künftige Umfeld angepassten Katalogisierungsstandard brauchen. Stichworte sind hier u.a.: bessere Eignung für Nichtbuchmaterialien, bessere Darstellung von Beziehungen zwischen Entitäten, Nutzbarkeit in einer Linked-data-Umgebung, weniger Anglozentriertheit und leichtere Nutzbarkeit von Metadaten anderer Produzenten (S. 4). Der Test habe gezeigt, dass einige dieser Bedürfnisse von RDA erfüllt werden können. Zum Teil seien freilich die Versprechen größer als die derzeitige Realität: „In some instances, the promise of fulfillment is greater than the reality of what RDA can currently offer“ (S. 5). Es wird also zumindest ein Potenzial in RDA gesehen, das jedoch derzeit noch nicht realisiert ist. Liest man zwischen den Zeilen, so hat die Entscheidung sicher auch etwas damit zu tun, dass es keine Alternative zu RDA zu geben scheint: „The subtext (...) is also the lack of any alternatives mentioned, therefore the library community is seen as being left with the choice of accepting RDA, no matter what the outcomes may be, or staying still“.¹⁴

Erhebliche Auflagen für die Einführung von RDA

Für eine Einführung der RDA werden neun Auflagen gemacht (S. 3f.). Die drei Nationalbibliotheken sollen Ressourcen bereitstellen, um den Fortschritt bei diesen Aktivitäten sicherzustellen, welche nach Einschätzung des Test-Komitees „significant effort from many in and beyond the library community“ erfordern werden (S. 2). Die Auflagen werden hier in deutscher Übersetzung und jeweils mit Angabe des zeitlichen Rahmens wiedergegeben:

1. Die RDA-Regeln umschreiben, und zwar in klarem, eindeutigen, einfachem Englisch (18 Monate)
2. Ein Verfahren für die laufende Pflege von RDA in der Online-Umgebung einrichten (3 Monate)
3. Die Funktionalitäten des RDA Toolkit verbessern (3 Monate)
4. Vollständige Beispiele für Datensätze in MARC und anderen Erfassungsformaten erstellen (6 Monate)
5. Die Fertigstellung des registrierten RDA Element Sets und der Vokabulare bekannt geben (6 Monate)
6. Glaubwürdigen Fortschritt auf dem Weg zu einem Ersatz für MARC beweisen (18–24 Monate)

14 James Weinheimer in der RDA-List, 15.06.2011, URL: <<http://www.mail-archive.com/rda-l@listserv.lac-bac.gc.ca/msg05700.html>>.

7. Die Beteiligung der Community sicherstellen und erleichtern (12 Monate)
8. Die Ausbildung in RDA leiten und koordinieren (18 Monate)
9. Für prototypische Erfassungs- und Suchsysteme werben, die das RDA Element Set (inkl. Beziehungen) verwenden (18 Monate)

Bei den ersten vier Punkten geht es darum, RDA zu einem Werkzeug zu machen, mit dem man tatsächlich praktisch arbeiten kann. Die nötigen Verbesserungen sind zwar aufwändig, betreffen aber nur die „Oberfläche“ und nicht den Kern des neuen Regelwerks. An erster Stelle steht dabei die Revision des misslungenen Stils mit seinen merkwürdig „mäandernden“ Satzkonstrukten voller Umständlichkeiten und Redundanzen. Entsprechende Kritik hatten die Verantwortlichen bisher beharrlich ignoriert. Nun hat nicht nur das negative Feedback der Tester (Beispiel: „The language reads like a legal document“, S. 84) zu einem Einlenken geführt, sondern auch ein Vergleichstest mit der Lesbarkeit anderer Regelwerke (S. 79–82). Dabei wurden zwei Werkzeuge eingesetzt, mit denen die Komplexität von Texten anhand von Kriterien wie der durchschnittlichen Satzlänge und dem Anteil an Passivkonstruktionen bewertet werden kann. Im Vergleich mit AACR2, den CONSER-Regeln und der ISBD schnitt RDA mit Abstand am schlechtesten ab. Dass es nun zu einer Neuformulierung kommen soll, ist von der Sache her zu begrüßen – aber natürlich bitter für die bereits laufenden Übersetzungsprojekte. Die deutsche Übersetzung sollte in einer Rohfassung schon Ende August 2011 vorgelegt werden,¹⁵ was nun vermutlich hinfällig ist. Zu Recht kritisiert wird auch die bisherige Praxis bei den Beispielen zu den Paragraphen: Diese illustrieren jeweils nur den aktuellen Aspekt und sind dadurch oft nur mit Mühe zu interpretieren (S. 84f.).

Ebenfalls als weitgehend untauglich hat sich das RDA Toolkit erwiesen: Viele Tester störten sich an der schwerfälligen und schwierigen Navigation („clunky and difficult to navigate“, S. 77). Zu den nun geforderten Verbesserungen gehören u.a. so banale Dinge wie die Möglichkeit, parallel mit mehreren Fenstern zu arbeiten, sowie eine deutliche Verbesserung der Antwortzeiten, die sich derzeit oft im Bereich mehrerer Minuten bewegen (S. 17, 76–78).

Die Punkte 7 und 8 zielen darauf ab, eine engere Beziehung zwischen dem RDA-Projekt und der bibliothekarischen Basis zu schaffen. Zum einen geht es darum, die Community bei der Weiterentwicklung von RDA besser einzubinden – etwa durch konkrete Verbesserungsvorschläge aus dem Kreis der Spezialisten für bestimmte Mediengattungen. Im Test traten nämlich bei der Katalogisierung von nicht-textuellen Formaten (z.B. Film- und Tonaufzeichnungen) und Zeitschriften erhebliche Probleme auf (S. 21f., 91f.). Zum anderen soll das tiefere Verständnis von RDA verbessert werden, was dringend nötig scheint. So sind RDA-Spezialisten rar:

15 Vgl. Susanne Oehlschläger: Das neue Regelwerk Resource Description and Access (RDA), Vortrag am 01.03.2011 auf einer BIB-Fortbildungsveranstaltung in Mainz, URL: <http://www.d-nb.de/standardisierung/pdf/mainz_rda_web.pdf>, Folie 70.

„The testing revealed that currently the community is relying on two to three people nationally who are identified as having the expertise to answer RDA-related questions in an authoritative and trustworthy manner.“ (S. 19).

Bei den Testpersonen, die sich eigentlich eingehend mit der Thematik auseinandergesetzt haben sollten, traten vielfach grundlegende Missverständnisse auf. Ein gutes Beispiel dafür sind die von RDA neu eingeführten Datenelemente „Inhaltstyp“ (content type), „Medientyp“ (media type) und „Datenträgertyp“ (carrier type), welche die allgemeine Materialbenennung ersetzen. Für ein Buch wäre beispielsweise „text“ als Inhaltstyp, „unmediated“ als Medientyp (d.h. es wird kein Abspielgerät benötigt) und „volume“ als Datenträgertyp zu erfassen. Dies erregte heftige Kritik, insbesondere am Begriff „unmediated“ (S. 70). In der Tat muss man dieses Wort nicht mögen. Doch hätten die Tester zumindest verstanden haben sollen, dass solche Bezeichnungen gar nicht für die Benutzeranzeige gedacht sind, sondern nur für die interne Verarbeitung: Aus den entsprechenden MARC-Feldern soll jeweils eine sinnvolle Anzeige generiert werden, z.B. im obigen Fall das Wort „book“ oder ein Buch-Icon (S. 20). Weitaus besser wäre es natürlich gewesen, wenn man für diese Felder nicht Textstrings, sondern Codes vorgesehen hätte – dies hätte nicht nur das Missverständnis verhindert, sondern würde auch den internationalen Austausch erleichtern.¹⁶

Aufklärungsarbeit ist auch bei den „underlying principles of RDA“ (S. 20) vonnöten. Dies betrifft nicht nur die FRBR-Konzepte, deren Verständnis im Test häufig Schwierigkeiten machte (S. 44), sondern auch die Vorstellung, dass bibliographische Beschreibungen als ein „set of reusable relationship information packets“ betrachtet werden sollen und nicht mehr wie bisher als fest zusammengefügte, monolithische Datensätze (S. 20). Angesichts der Testbedingungen kann dies freilich nicht überraschen: Denn konventionelle MARC-Datensätze können eben weder FRBR-Beziehungen sinnvoll abbilden noch sind sie dazu geeignet, das Semantic-Web-Zeitalter einzuläuten.

Die Auflage Nr. 6 ist sicher die interessanteste, weil sie zum Kernproblem vordringt. Um es mit Karen Coyle zu sagen: „We still don't have a data carrier for RDA, so there is no way to create RDA data“.¹⁷ Dass RDA und MARC in der Tat nicht zusammen-

16 Nicht explizit kritisiert worden scheint übrigens das viel drängendere Problem zu sein, dass die RDA-Konstrukte nicht mit dem übereinstimmen, was vor einiger Zeit für die ISBD als neue „Gruppe 0“ eingeführt wurde. Vgl. Area 0 : content form and media type area, IFLA 2009, URL: <http://www.ifla.org/files/cataloguing/isbd/area-0_2009.pdf>. Insgesamt werden die vielfachen Abweichungen zwischen RDA und ISBD im Testbericht nur beiläufig angesprochen: „The Coordinating Committee looks forward to increased harmonization efforts among JSC, ISBD, and ISSN communities“ (S. 10).

17 Karen Coyle: Yes We Can! Libraries and the Semantic Web (wie Anm. 13), Folie 48; Zitat aus der gesprochenen Fassung.

passen, scheint mittlerweile vielen klar geworden zu sein: Eine im Test vielfach geäußerte Meinung war, dass mögliche RDA-Vorteile in einer MARC-Umgebung kaum zum Tragen kommen können (S. 101). Dies betrifft insbesondere – aber keineswegs nur – die Darstellung von Beziehungen. Beispielsweise haben die RDA-Elemente eine viel höhere Granularität als die MARC-Kategorien, d.h. sie sind viel feiner untergliedert und genauer spezifiziert. Damit soll gewährleistet werden, dass Maschinen die Daten besser verarbeiten können. Doch was nützt dies, solange man in MARC erfasst? Dort werden die mühsam auseinander dividierten RDA-Datenelemente wieder undifferenziert in dasselbe Unterfeld gepackt.

Die Forderung, MARC durch ein zeitgemäßes Format abzulösen, ist nicht neu: Schon 2002 prägte Roy Tennant den bekannten Schlachtruf „MARC must die“¹⁸ Ein echtes Bemühen um eine Neuentwicklung war jedoch bisher nicht zu erkennen. Die Aussagen im Testbericht (S. 101f.) sind deshalb umso bemerkenswerter: Das MARC-Format, das vor vier Jahrzehnten für die Produktion von Katalogzetteln entwickelt worden war, sei seither zwar immer wieder verbessert worden, habe nun aber das Ende seiner Leistungsfähigkeit erreicht: „while MARC has served nobly as a carrier that automated and united library data, it has reached the limit for significant improvement“. Zwar gebe es auch in den aktuellen MARC-Strukturen ein gewisses Potenzial für RDA, doch sei klar geworden, dass die Vorteile des neuen Regelwerks nur dann voll realisiert werden können, „when an alternative to MARC is developed“. Dies werde natürlich Zeit brauchen, doch könne die RDA-Einführung nicht bis zur Fertigstellung aufgeschoben werden. Andererseits ist das Test-Komitee davon überzeugt, dass die Anwendung von RDA in einer MARC-Umgebung nur „much disruption for minimal benefits“ schaffen würde. Ehe RDA eingeführt werden könne, müsse deshalb mit der Entwicklung einer praktikablen Alternative („a viable alternative“) zu MARC zumindest begonnen worden sein.

Steht nun also tatsächlich der längst überfällige Abschied von MARC bevor? In den vergangenen Jahren war nirgends ein Ansatz zu sehen, aus dem sich ein MARC-Nachfolger hätte entwickeln lassen. Dennoch stehen aufgrund der eindeutigen Aussagen im Testbericht die Chancen besser als je zuvor. Den ersten Schritt hat die Library of Congress bereits unternommen, indem sie im Mai eine entsprechende Initiative ankündigte.¹⁹ Freilich ist schwer vorstellbar, dass die Arbeiten bis Ende 2012 soweit vorangeschritten sein könnten, wie es der Testbericht als Voraussetzung für die RDA-Einführung fordert.

Bei dem in den restlichen Auflagen angesprochenen „RDA Element Set“ und den zugehörigen Vokabularen handelt es sich um eine Aufbereitung von RDA gemäß

18 Roy Tennant: MARC must die, in: *Library Journal* 127 (2002) 19, S. 26–28, URL: <<http://www.libraryjournal.com/article/CA250046.html>>.

19 Library of Congress, Bibliographic framework transition initiative, URL: <<http://www.loc.gov/marc/transition/>>.

den Standards des World Wide Web Consortiums (W3C): Die Beschreibung von RDA-Elementen im sogenannten „Resource Description Framework“ (RDF) soll es ermöglichen, RDA im Semantic Web zu nutzen. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten konnte das Projekt bisher nicht zu Ende gebracht werden. Nun soll es nicht nur rasch abgeschlossen werden (Nr. 5), sondern auch bald Früchte in Form von prototypischen Anwendungen (Nr. 9) tragen.

Die „Hausaufgaben“, die das Test-Komitee vor der Einführung von RDA aufgegeben hat, sind also nicht nur umfangreich, sondern auch anspruchsvoll. Man darf gespannt sein, ob der enge Zeitraum von nur 18 Monaten dafür genügen wird.

Ausgewählte weitere Aspekte

Über die zentralen Aussagen zur Einführung von RDA hinaus enthält der Testbericht viele weitere interessante Punkte, von denen im Folgenden eine Auswahl vorgestellt sei. Spannend ist zunächst die „Gretchenfrage“, die sowohl den testenden Bibliotheken als auch den einzelnen Testpersonen gestellt wurde: „Do you think that the U.S. community should implement RDA?“ (S. 41). Die Bibliotheken beantworteten dies zu 34% mit „ja“, zu 28% mit „ja, aber mit Änderungen“ und zu 14% mit „nein“; weitere 24% wählten „unentschieden“ („ambivalent“). Von den individuellen Testpersonen sagten nur 25% „ja“; 45% entschieden sich für „ja, aber mit Änderungen“ und 30% für „nein“ (die Auswahl „unentschieden“ wurde hier nicht angeboten).

Der eigentliche Test bestand aus mehreren Teilen: Als erste Aufgabe wurden zentral 25 Objekte unterschiedlichen Typs ausgewählt, die jede Testinstitution durch zwei Personen katalogisieren lassen sollte: einmal gemäß AACR2 und einmal gemäß RDA (S. 32). Zu jedem Katalogisat war ein Fragebogen auszufüllen, in dem u.a. der Zeitaufwand abgefragt wurde. Bei den ausgebildeten Bibliothekaren ergab sich für die 25 Objekte ein Durchschnittswert von 45,7 Minuten für AACR2 und 74,5 Minuten für RDA (S. 64). Allerdings hatten es die Tester z.T. mit Mediengattungen zu tun, mit denen sie nicht vertraut waren. Betrachtet man nur die Werte für die gedruckten Monographien, so ergibt sich für das gesamte Bibliothekspersonal („professionals“, „support staff“ und „other library employee“) ein Durchschnitt von 32,26 Minuten in AACR2 und 66,71 Minuten in RDA (S. 65). Bei diesen Zahlen ist der Aufwand für die Normdatenarbeit noch nicht mit einkalkuliert. Dieser dürfte in AACR2 bei nochmals ca. zehn Minuten pro Titelaufnahme liegen.²⁰ Beim bisherigen Regelwerk ergibt sich damit ein Gesamtwert von ca. 42 Minuten. Eine knappe Dreiviertelstunde nur für die Formalerschließung eines normalen Buches? Das liegt deutlich über den im deutschsprachigen Raum üblichen Werten und

20 Im Bericht finden sich leider nur die Werte für die Erstellung oder Aktualisierung von Normdatensätzen in RDA bei Eigenkatalogisaten aus dem normalen Zugang der Testinstitution. Hierfür wurden durchschnittlich 12 Minuten ermittelt (S. 49).

belegt, dass in der angloamerikanischen Welt generell ein merklich höherer Aufwand bei der Erschließung getrieben wird als bei uns.²¹ Die Werte für RDA waren mehr als doppelt so hoch – hier ist allerdings zu bedenken, dass diese Katalogisate die allerersten waren, die die Tester mit dem neuen Regelwerk erstellten. Bei einer späteren Aufgabe sollte jede Institution mindestens 25 weitere Eigenkatalogisate aus ihrem normalen Zugang nach RDA katalogisieren (S. 33): Hier wurde ein deutlich niedrigerer Durchschnittswert von 32 Minuten für ausgebildete Bibliothekare (zuzüglich 12 Minuten für die Normdatenarbeit, S. 49) ermittelt, wobei dieser Wert auch die Sacherschließung umfasst (S. 45). Vergleichszahlen für AACR2 liegen für diesen Bereich leider nicht vor.

Klar ist jedoch: Die Hoffnung, dass sich der Zeitaufwand mit RDA verringern würde, wurde zumindest im Test nicht erfüllt – und dies, obwohl in RDA nur sehr wenige Datenelemente verpflichtend sind.²² Theoretisch bestünde also durchaus die Möglichkeit, das Katalogisierungsniveau drastisch zu senken, indem man z.B. auf die Erfassung von zweiten und weiteren Verfassern oder von Herausgebern verzichtet. Die Tester haben dies jedoch gerade nicht getan, sondern vielmehr die in RDA ebenfalls vorhandenen Möglichkeit genutzt, *mehr* Datenelemente zu erfassen als bisher. So wurden nicht selten mehr als zehn Eintragungen angelegt; ein Tester erfasste sogar einmal 72 und einmal 83 Personen und Körperschaften (S. 63f.). Im Echtbetrieb mag sich ein anderes Bild ergeben: Dass die AACR2-Datensätze im Durchschnitt weniger Datenelemente enthielten, könnte – so heißt es im Testbericht – darauf zurückzuführen sein, dass die Tester Optionen von RDA ausprobierten, die sie „in a true implementation scenario“ nicht nutzen würden (S. 55).

Die Katalogisate aus der ersten Aufgabe wurden vom Test-Komitee detailliert auf ihre Qualität geprüft (S. 35). Dabei wurden verschiedene besonders fehlerträchtige Bereiche identifiziert (S. 55–61); vermutlich werden sich daraus eine Reihe von Regeländerungen für RDA ergeben.²³ Insgesamt lag die Zahl der Regelwerks- und Formatfehler bei AACR2 und RDA aber in einer ganz ähnlichen Dimension (S. 55).

21 Beispielsweise ist die bibliographische Beschreibung nach AACR2 ausführlicher als nach RAK (z.B. werden bei Sammelwerken die Aufsätze in einer Fußnote erfasst); es werden mehr Eintragungen gemacht (z.B. werden bis zu drei Herausgeber berücksichtigt); Körperschaften spielen eine größere Rolle; die Entscheidungsprozesse sind häufig komplexer als nach RAK, weil sie nicht auf formalen, sondern inhaltlichen Kriterien beruhen.

22 Vgl. Heidrun Wiesenmüller: Die Grenzen der Modernität : das neue Regelwerk „Resource Description and Access“, in: B.I.T. online 13 (2010) 3, S. 286–290, hier S. 288.

23 Vgl. die Hinweise auf S. 15f. Weitere Regeländerungen sind in den Bereichen zu erwarten, in denen die Tester mit besonderen Schwierigkeiten beim Katalogisieren zu kämpfen hatten – insbes. im Nichtbuch- und Zeitschriftenbereich (S. 91f.).

Der Test sollte aber nicht nur die Sicht der Erschließer, sondern auch die der Nutzer mit einbeziehen: Dafür hatten Bibliothekare und Nutzer die entstandenen RDA-Titelaufnahmen zu bewerten (S. 67–70). Am meisten kritisiert wurde dabei der Ersatz der Allgemeinen Materialbenennung durch die drei neuen Datenelemente Inhaltstyp, Medientyp und Datenträgertyp – die freilich, wie schon erläutert, überhaupt nicht für die Benutzeranzeige vorgesehen sind. Die Abschaffung der Abkürzungen (z.B. jetzt „illustrations“ statt bisher „ill.“) wurde positiv bewertet – insbesondere auch der Abschied von lateinischen Abkürzungen wie „[s.n.]“ für „sine nomine“ (in RDA jetzt: „publisher not identified“). Dass z.B. die Personalangaben in der Verfasserangabe nicht mehr weggelassen und die Beschreibungen dadurch länger werden, wurde hingegen z.T. kritisch betrachtet: „Spends too much time spelling out unnecessary information“ (S. 70). Die Einführung von „relationship designators“ ähnlich unseren Funktionsbezeichnungen wurde begrüßt. Ebenfalls erfreut waren die Nutzer über die erhöhte Zahl der Eintragungen in den RDA-Katalogisaten. Im Umkehrschluss darf man daraus ableiten, dass eine Verringerung der Eintragungen – was gemäß RDA ebenfalls möglich wäre – nicht im Interesse unserer Nutzer läge. Dies sollte bei der Erstellung der geplanten RDA-Anwendungsregeln für den deutschsprachigen Raum berücksichtigt werden.

Die Architektur des Tests brachte es mit sich, dass eine ganz zentrale Frage – nämlich die, ob bzw. wie Nutzer mit dem FRBR-Modell zurecht kommen – nicht einmal gestellt, geschweige denn beantwortet werden konnte. Denn die im Test produzierten MARC-Aufnahmen sind durchgängig nicht wirklich FRBRisiert, sondern entsprechen im wesentlichen dem Status quo in heutigen Katalogen mit seiner Vermischung der drei Ebenen Werk, Expression und Manifestation in einem einzigen Datensatz.²⁴ Immerhin wird den Systemherstellern empfohlen, entsprechende Oberflächen zu entwickeln: „Develop displays that support FRBR relationships. The relationships should be clear and easy to follow for public users“ (S. 24).

Bernhard Eversberg wies zu Recht darauf hin, dass sich der Bericht an keiner Stelle explizit zu den drei Szenarien äußert, die vor einigen Jahren für die mögliche datenbanktechnische Implementierung von RDA vorgestellt wurden.²⁵ Dabei geht das Szenario 1 von einer relationalen oder objektorientierten Datenbank aus, in der jede Entität des FRBR-Modells und seines Schwestermodells FRAD (für Normdaten) einen eigenen Datensatz besitzt. Diese Entitäten sind durch Links miteinander verbunden. Wenn man es mit FRBR ernst meint, kann nur dies das Ziel-

24 Dies wird durch eine „Schlupfloch“-Regel in RDA (17.4.2.3) ermöglicht; vgl. dazu Wiesenmüller (wie Anm. 22), S. 290.

25 Bernhard Eversberg in der RDA-List, 20.06.2011, URL: <<http://www.mail-archive.com/rda-l@listserv.lac-bac.gc.ca/msg05751.html>>. Zu den Szenarien vgl. RDA implementation scenarios, URL: <http://www.rda-jsc.org/docs/5editor2rev.pdf>.

Szenario sein – und im deutschsprachigen Raum wird durchaus in diese Richtung gedacht. Das Szenario 2 entspricht ungefähr der heutigen Praxis in deutschen Katalogen: Konventionelle Titeldatensätze (ohne Aufspaltung in Werk, Expression und Manifestation) sind über Identnummern mit Normdatensätzen verknüpft. Das Szenario 3 schließlich bildet den derzeitigen Stand in angloamerikanischen Katalogen ab: Hier gibt es nicht einmal Links zwischen Titel- und Normdatensätzen. Diese stehen vielmehr unverknüpft nebeneinander, und in den Titeldatensätzen sind keine Identnummern, sondern nur Textstrings (Ansetzungsformen) erfasst.

Dass man von dieser antiquierten Praxis wenigstens mittelfristig wegkommen möchte, legen die Empfehlungen an die Systemhersteller nahe (S. 24): Diese sollen u.a. Methoden entwickeln, um Normdaten verknüpfen zu können, ohne dass man die Ansetzungsform aus der Normdatei im Titeldatensatz noch einmal eintippen muss. Ebenfalls gefordert werden „future applications where linked entities will only require one change“ – bei Änderungen soll es also künftig genügen, diese im Normdatensatz durchzuführen. Bei uns ist dies längst Standard. In der angloamerikanischen Welt müssen hingegen in jeder Bibliothek die entsprechenden Titeldatensätze angepasst werden, wenn sich eine Ansetzungsform geändert hat.²⁶ Wenigstens das Szenario 2 scheint also langsam in den Blick zu geraten. Eine mutige Erklärung, dass der Weg künftig in Richtung des Szenario 1 gehen soll, vermisst man jedoch. Und man muss sich fragen, wie künftig ein internationaler Austausch von RDA-Daten aussehen soll, wenn man sich nicht auf ein Szenario einigen kann.

Folgen für andere Länder

Großbritannien, Kanada und Australien hatten bisher einen RDA-Test nicht für nötig gehalten. Doch es ist kaum denkbar, dass das Ergebnis des US-Tests ohne Auswirkung auf die Einführung in diesen Ländern bleiben sollte. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Beitrags (Anfang Juli 2011) gibt es allerdings nur die Aussage, dass die Verantwortlichen den Bericht prüfen und über etwaige Auswirkungen nachdenken werden.²⁷

26 Im Bericht wird deshalb an anderer Stelle empfohlen, bei der Einführung von RDA die Ansetzungsformen in bestehenden Normdatensätzen möglichst unangetastet zu lassen „to minimize disruption and database maintenance“ (S. 18). Vgl. auch S. 21: „1. If existing authorized access points are converted nationally (by LC or OCLC) to the RDA form, will the local catalog follow suit? 2. Does the library have an authority vendor who can provide these changes in bulk, or does it need to be done manually?“

27 „The non-US national libraries involved in the development of RDA (Library and Archives Canada, the British Library and the National Library of Australia) will review the reports and consider the implications for the scheduling of their implementation of RDA. Further information will be posted as it becomes available.“

Und wie sieht es in Deutschland aus? Das offizielle Statement lautete: „Für den deutschsprachigen Raum wird der Standardisierungsausschuss am 5. Oktober 2011 über das weitere Vorgehen beraten“.²⁸ Bisher war angenommen worden, dass auf dieser Sitzung die endgültige Entscheidung über RDA in Deutschland fallen werde; nun ist zu vermuten, dass diese noch einmal vertagt wird. Über einen denkbaren Zeitplan lässt sich nur spekulieren. Doch erscheint es nur schwer vorstellbar, dass RDA in Deutschland eher eingeführt werden könnte als in den USA – somit wäre frühestens 2013 möglich. Angesichts der Auflagen ist es jedoch keineswegs sicher, dass die Einführung in den USA zum Jahresbeginn 2013 gelingen wird. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte von RDA, dass ein Termin nicht gehalten wird: Als die großen AACR-Anwender im Oktober 2007 ihre Absicht einer koordinierten Einführung von RDA bekannt gaben, ging man von einem Termin Ende 2009 aus (S. 25). Auch werden sich viele noch gut an die zahlreichen Verzögerungen sowohl bei der Entwicklung des RDA Toolkit als auch bei der Veröffentlichung des Gesamtentwurfs und der ersten Ausgabe von RDA erinnern.

Blickt man zurück, so muss man schon etwas nachdenklich werden: Nahezu ein Jahrzehnt ist seit dem „Nikolausbeschluss“ vom 6. Dezember 2001 vergangen, bei dem sich der Standardisierungsausschuss grundsätzlich für „einen Umstieg von den deutschen auf internationale Regelwerke und Formate (AACR und MARC)“²⁹ aussprach. Dass zugleich die Weiterentwicklung des eigenen Regelwerks gestoppt wurde, hat zu einer äußerst problematischen Situation geführt, die sich mit jeder neuen Verzögerung weiter zuspitzt: Schon viel zu lange muss in Deutschland mit einem Regelwerk gearbeitet werden, das nicht mehr gepflegt wird und deshalb den heutigen Anforderungen häufig nicht mehr entspricht. So ist es auch nicht verwunderlich, dass neben die RAK mittlerweile diverse ergänzende „Arbeitshilfen“, „Empfehlungen“ und „Praxisanweisungen“ getreten sind, z.B. zur Katalogisierung von „Continuing integrated resources“ oder von E-Books und Digitalisaten³⁰. Dazu kommen zahlreiche Einzelregelungen in den Verbänden. Noch unübersichtlicher wird die Situation im kommenden Jahr werden, wenn im Zusammenhang

URL: <<http://www.collectionscanada.gc.ca/cataloguing-standards/040006-1109-e.html>>. In Australien hat man zumindest schon den bisherigen Zeitplan von der Website genommen und ein „revised draft of the implementation timeline“ in Aussicht gestellt, URL: <<http://www.nla.gov.au/lis/stndrds/grps/acoc/rda.html#Timeline>>.

- 28 Christine Frodl in der RAK-List, 15.06.2011, URL: <<http://lists.ddb.de/pipermail/rak-list/2011-June/001783.html>>.
- 29 Protokoll der 3. Sitzung des Standardisierungsausschusses, URL: <http://www.d-nb.de/standardisierung/pdf/p_sta_20011206_v.pdf>, TOP 4.
- 30 Empfehlungen für „Continuing integrated resources“, URL: <http://www.d-nb.de/standardisierung/pdf/empf_cir.pdf>; Praxisanweisung zur Erfassung von E-Books und Digitalisaten, URL: <http://www.d-nb.de/wir/pdf/Ebook_Praxisanweisung_V04endf_Okt.pdf>.

mit der Einführung der „Gemeinsamen Normdatei“ (GND) die sogenannten Übergangsregeln in Kraft gesetzt werden. Diese enthalten umfangreiche Änderungen gegenüber RAK und RSWK wie z.B. die Abschaffung der Unterscheidung zwischen ortsgebundenen und nicht ortsgebundenen Körperschaften.

Die Vorstellung, dass diese unbefriedigende Situation bis 2013, 2014 oder gar 2015 anhalten könnte, ist schwer erträglich. In den USA ist bereits der Ruf nach einer neuen Ergänzungslieferung für AACR2 laut geworden.³¹ Auch in Deutschland sollten wir darüber nachdenken, wie sich unter den schwierigen Umständen die Arbeitsfähigkeit in der Katalogisierung sicherstellen lässt. Es wäre schon viel gewonnen, wenn wenigstens eine „konsolidierte“ Fassung der derzeit angewendeten Regeln vorläge. Dafür müssten die auf viele Papiere verstreuten Zusatzregeln auf einer einzigen Plattform zusammengeführt und mit den RAK und den neuen Übergangsregeln abgeglichen werden. Parallel dazu wären dringende Desiderate – etwa die Abschaffung der Abkürzungen in der bibliographischen Beschreibung – endlich anzugehen.

Zugleich sollte die nun anstehende Überarbeitung der RDA und des RDA Toolkit kritisch beobachtet werden. Die durch den Testbericht vorgegebene Messlatte liegt hoch: „We will have to wait and see whether or not RDA succeeds in reaching these lofty heights“³².

31 J. McReed Elrod in der RDA-List, 16.06.2011, URL: <<http://www.mail-archive.com/rda-l@listserv.lac-bac.gc.ca/msg05727.html>>, und 24.06.2011, URL: <<http://www.mail-archive.com/rda-l@listserv.lac-bac.gc.ca/msg05764.html>>.

32 Bloggerin „Lisa“ im Blog „New technologies for Libraries“, Eintrag „To implement RDA or not to implement RDA, that is the question“, 15.06.2011, URL: <<http://newtechnologiesinterestgroup.wordpress.com/2011/06/15/to-implement-rda-or-not-to-implement-rda-that-is-the-question/>>.